RANA	Heft 16	25–33	Rangsdorf 2015

Amphibienbestände in einer strukturierten Agrarlandschaft

Mathias Kliemt

1 Einleitung

Der Großteil der freien Landschaft in Mecklenburg-Vorpommern wird traditionell landwirtschaftlich genutzt. Viele unserer heimischen Amphibienarten sind ausgewiesene Offenlandarten, deren Jahreslebenszyklus sich vornehmlich in der Agrarlandschaft abspielt. Deshalb spielt die Agrarlandschaft als Lebensraum für Amphibien eine herausragende Rolle.
In den Jahren 2010 und 2011 wurden vom Autor Untersuchungen zur Quantität von Amphibienrufgemeinschaften durchgeführt. Hauptaugenmerk wurde dabei auf die Arten Laubfrosch (*Hyla arborea*) und Rotbauchunke (*Bombina bombina*) gelegt. Hier war die Zielstellung, annähernd die Stärke des Bestandes anhand der rufenden Männchen während der Laichperiode zu ermitteln. Alle anderen angetroffenen Amphibienarten wurden ebenfalls erfasst, wobei die Frühlaicher deutlich unterrepräsentiert sind. Der Grund dafür ist vor Allem die für die erstgenannten Arten optimale Erfassungszeit von Ende April bis Anfang Juli. Es wurden 73 Gewässer in die Untersuchung einbezogen. Im Jahre 2010 wurden 48 Gewässer kartiert und im Jahr 2011 nochmals 25 Gewässer. Des Weiteren soll kurz auf zwei sanierte Sölle nördlich von Ollendorf eingegangen werden.

2 Untersuchungsgebiet

Das gewählte Untersuchungsgebiet (UG) umfasst vornehmlich die Offenlandschaft um die Gemeinden Bergfeld, Ollendorf, Grünow, im südöstlichen Teil des Landkreises Mecklenburger Seenplatte, Mecklenburg-Vorpommern. Beginnend im Westen der Ortschaft Carpin, begrenzt im Norden von der Bundesstrasse 198 bis Möllenbeck, im Osten bis zu den Orten Dolgen und Koldenhof. Im Süden schließlich bildet die Waldgrenze des Müritz Nationalparks (Teilgebiet Serrahn) den Abschluss (siehe Abb.1, innere vordere Umschlagseite).
Das UG mit einer Gesamtfläche von circa 4,7 km² liegt auf der Grundmoräne, deren höchste Erhebung der Mühlenberg in Grünow mit 117,6 m ü. NN ist, und wird landwirtschaftlich genutzt. Es überwiegen Ackerflächen mit den Hauptkulturen Mais, Raps, Weizen und Gerste, wobei der Mais und Raps die häufigsten Kulturen sind.
Neben ausgeräumten Bereichen in der Feldflur zeichnet sich das UG durch vielfältigen Strukturreichtum aus. In der ganzen Fläche finden sich Gehölzinseln, Hecken, wegbegleitende Baumreihen mit Unterwuchs und eingestreute Hochstaudenfluren. In Ost-West-Richtung durchzieht ein seit Jahren stillgelegter und teilweise bewachsener Bahndamm das Gebiet. Es befinden sich drei zwei bis fünf Hektar große Aufforstungsflächen im UG (siehe Abb. 2). Trotz Melioration und Trockenlegung in den 1980er Jahren, ist das Gebiet noch mit relativ vielen Kleingewässern in der Offenlandschaft ausgestattet. Der überwiegende Teil der untersuchten Gewässer sind Sölle und Pseudosölle im Acker oder Grünland. Vorhandene

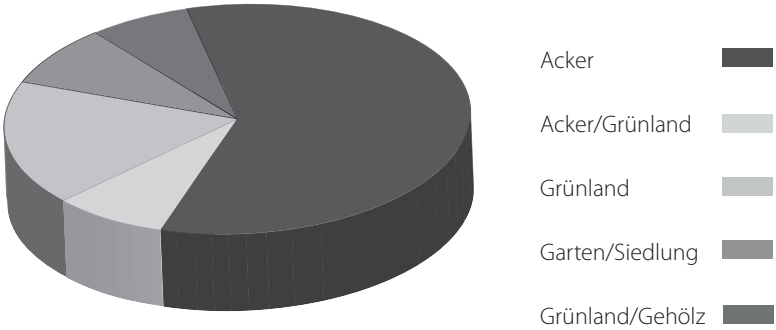

Abb. 2: Landnutzung auf den angrenzenden Flächen aller untersuchten Gewässer (n = 73).

Dorfteiche wurden nicht untersucht. Auch der Oberlauf des Godendorfer Mühlenbach, welcher als naturferner Vorfluter das UG durchfließt, wurde nicht in die Untersuchung einbezogen.

3 Methodik

Zum Nachweis von Amphibien wurden die üblichen Methoden Sichtnachweis (hier meist nächtliches Ausleuchten des Gewässers), Lautkartierung, Kescherfang und Amphibienkastenfallen angewendet.

Vorrang beim Nachweis hatte die Sichtbeobachtung, sollten doch die rufenden Männchen von Laubfrosch und Rotbauchunke quantitativ möglichst genau erfasst werden.

Dazu wurden die Gewässer bei günstiger Witterung zur Hauptlaichzeit in den Abendstunden, bei Einbruch der Dämmerung, bis in die erste Nachthälfte hinein aufgesucht, umrundet und mit einem kräftigen Strahler abgeleuchtet. Bei kleineren, gut einsehbaren Gewässern konnten hierbei meist recht genau die rufenden Männchen beider Arten erfasst werden. Wogegen bei schlecht einsehbaren Abschnitten (z. B. Schilf) die Anzahl durch Lautkartierung erfasst wurde.

Auch bei größeren Laubfroschrufgemeinschaften (>50) war eine Abschätzung durch Lautkartierung geboten.

Grosse (1994) bemerkt zur Schätzung von Laubfroschbeständen an, dass größere Rufgemeinschaften eher unterschätzt, kleinere eher überschätzt werden. Wenn man aber am Gewässer etwas Zeit investiert, man einen Teil der Rufer sehen kann, kann mit etwas Übung doch eine recht genaue quantitative Einschätzung erfolgen. Die höchste Anzahl an Rufern wurde als Grundlage der Zählung genommen. Sichtbeobachtung und Lautkartierung wurden immer in Kombination durchgeführt.

Kescherfang und Kastenfallen wurden vornehmlich zum Molch- und Reproduktionsnachweis von Amphibien eingesetzt. Es handelt sich um selbst schwimmende Plexiglasfallen (30x30x30cm) mit vier Trichtern umseitig. Die Fängigkeit der Fallen, ob mit Licht ausgestattet (hier Anglerknicklichter) oder nicht, war ungefähr gleich. Vorteile der Plexiglasfallen sind ihre Robustheit und die dadurch resultierende lange Lebensdauer. Die vom Autor genutzten Fallen werden jetzt schon im fünften Jahr eingesetzt, ohne dass nennenswerte

Verschleißerscheinungen auftreten. Des Weiteren kommt es durch die selbst schwimmenden Fallen zu keinen Verlusten von Tieren (Ertrinken), auch wenn die Falle länger im Gewässer verbleibt. Auch Predation von Amphibienlarven durch Schwimmkäfer (*Dytiscidae)* ist bis jetzt nur in einem Fall beobachtet worden. Was sicher auch an der relativen Größe der Fallen liegt. Bei vorher verwendeten Trichterfallen aus PET-Flaschen waren Larven und selbst adulte Kammmolche regelmäßig von Schwimmkäfern angefressen worden. Ein weiterer Vorteil im Vergleich zu Netzfallen ist, das man beim Bergen der Falle Wasser darin belassen kann um die Tiere gegebenenfalls einzeln entnehmen und bestimmen zu können. Bei Netzfallen hat man erfahrungsgemäß einen Klumpen aus Schlamm, Wasserinsekten und Amphibien zu sortieren. Nachteil der Plexiglasfallen sind ihre relative Sperrigkeit und das Gewicht, so dass man nur zwei Fallen gleichzeitig tragen kann, was bei weit in der Ackerfläche liegenden und nur zu Fuß erreichbaren Gewässern doch recht mühsam sein kann.
Insgesamt wurde in den beiden Untersuchungsjahren an 28 Tagen über 60 Stunden kartiert. Das waren im Durchschnitt eine knappe Stunde pro Gewässer. Die Amphibiengewässer wurden im Untersuchungszeitraum zwei- bis sechsmal aufgesucht. Da das gewählte UG im Wohnumfeld des Verfassers liegt und die meisten Gewässer von früheren Begehungen bekannt waren, hielt sich der zeitliche Aufwand in Grenzen. Die Kartierung wurde ehrenamtlich durchgeführt. Alle ermittelten Daten wurden an den Naturpark Feldberger Seenlandschaft und das LUNG Mecklenburg-Vorpommern (Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie) übermittelt.

4 Ergebnisse

In insgesamt 73 Gewässern wurden Amphibien nachgewiesen. Das bekannte Artenspektrum mit Laubfrosch, Rotbauchunke, Knoblauchkröte (*Pleobates fuscus)*, Kammmolch (*Triturus cristatus*), Teichmolch (*Lissotriton vulgaris*), Kleiner Wasserfrosch (*Pelophylax lessonae*), Teichfrosch (*Pelophylax* kl. *esculentus*), Moorfrosch (*Rana arvalis*), Grasfrosch (*Rana temporaria*) und Erdkröte (*Bufo bufo*) konnte bestätigt werden.
Die Kreuzkröte (*Bufo calamita*) kommt im UG nicht vor. Auch historische Nachweise sind nicht bekannt. Mit dem Seefrosch ist im UG ebenfalls nicht zu rechnen.
Die Wechselkröte(*Bufo viridis*) konnte in beiden Untersuchungsjahren durch keine der oben genannten Methoden mehr nachgewiesen werden. Letztmalige Nachweise von Einzeltieren (rufende Männchen) gab es in den 1990er Jahren bei Bergfeld (H. Breu mündlich) und Anfang der 2000er Jahre bei Ollendorf (G. Brandt mündlich).
Die ehemaligen Bestände dürften erloschen sein. Die nächsten aktuell bestätigten Wechselkrötenvorkommen gibt es erst wieder nördlich der Ortschaft Gramelow (G. Panner/ M. Kliemt) in cirka 9 km Entfernung. Eine Wiederbesiedlung aus dieser Richtung ist aufgrund der viel befahrenen Bundesstraße 198 äußerst unwahrscheinlich. So gibt es im gesamten angrenzenden Naturpark Feldberger Seenlandschaft keine aktuell bestätigten Nachweise für die Wechselkröte mehr (Dr. P.Wernicke, Naturparkleitung, mündl. Mitt.). Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Art im Feldberger Raum in den letzten Jahren großflächige Bestandsverluste hinnehmen musste.
Im Folgenden soll auf die einzelnen Arten, die Verteilung im Gebiet und die Größe der Rufgemeinschaften eingegangen werden. In Tabelle 1 ist die Präsenz von Laubfrosch, Rotbauchunke und Knoblauchkröte im UG dargestellt.

Tab. 1: Stetigkeit der Arten Laubfrosch, Rotbauchunke und Knoblauchkröte im UG auf Basis aller untersuchten Gewässer n = 47.

Art	Besiedelte Gewässer	Stetigkeit in %
Laubfrosch	46	63,0
Rotbauchunke	33	45,2
Knoblauchkröte	32	43,8

Tabelle 2 zeigt die Anzahl und Größe der Rufgemeinschaften von Laubfrosch und Rotbauchunke.

Tab. 2: Größe und Anzahl der Rufgemeinschaften bei Laubfrosch und Rotbauchunke.

Anzahl Männchen	Laubfrosch	Rotbauchunke
1–2	4	7
3–5	11	10
6–9	10	6
10–30	17	10
31–100	3	0
> 100	1	0
Anzahl Gewässer	46	33

4.1 Laubfrosch

Vom Laubfrosch wurden 46 Gewässer besiedelt, was 63,0 % aller untersuchten Gewässer entspricht.

Die Größe der Rufgemeinschaften war von zwei bis 150 rufenden Männchen recht breit gefächert. Die überwiegende Mehrheit der Rufergruppen bestand aus weniger als 25 Männchen.

Nur zwei Laichpopulationen umfassten 50 rufende Männchen und mehr. Interessant ist hierbei, dass sich im unmittelbaren Umfeld der beiden rufstärksten Teilpopulationen kleinflächige Aufforstungsflächen befinden. Diese wurden zwischen 2001 und 2005 angepflanzt und bestehen vorwiegend aus Eiche, Lärche, Erle und Douglasie. Vorher wurden diese Flächen ackerbaulich genutzt. Hier kann ein Zusammenhang von optimalen Strukturen im Landlebensraum (Nahrungsangebot, Sommerlebensraum, Winterquartier, kurze Anwanderung zum Laichgewässer) und der Größe der Teilpopulation angenommen werden.

Eine Rufgemeinschaft mit bis zu 40 rufenden Männchen befand sich in einer flach überstauten Ackersenke. Für diesen Fundort ist erwähnenswert, dass am 13.5.2011, also schon in der fortgeschrittenen Laichperiode, zehn Laubfroschmännchen aus der Ackerfläche im Getreide, mit Einbruch der Dämmerung zu rufen begannen. Die weiteste Entfernung zur überstauten Ackersenke betrug circa 30 m. Spätere Kontrollen ergaben, dass in diesem Gewässer keine erfolgreiche Reproduktion stattfand.

Ein bekanntes Phänomen ist die abweichende Zeichnung bei manchen Laubfroschmännchen. Dies wurde schon von mehreren Autoren (Mutschmann & Manzke 2006, Schneeweiss 2009, Grosse 1994) beschrieben. Die im UG gefundenen Exemplare wiesen mehrere Färbungsvarianten auf: grau-grün, olivgrün zu grau, olivgrün zu braun, grün-braun körnige Haut und grau-weiß körnige Haut. Es konnten zehn Laubfroschmännchen mit oben genannten Farbvarianten durch Sichtbeobachtung nachgewiesen werden. Dies sind bei 327 durch Sichtnachweis ausgezählten Exemplaren gerade einmal 3,5%.
Insgesamt konnten durch Sichtbeoachtung und Lautkartierung im UG 646 rufende Laubfroschmännchen nachgewiesen werden.
Nach Friedl (1992) beträgt das Geschlechterverhältnis in Laubfroschpopulationen 1,5 : 1 bis 2,2 : 1 (Männchen : Weibchen). Da die Weibchen nicht erfasst wurden, welche bekanntermaßen kürzer am Laichgewässer verweilen als die Männchen und sicher auch männliche Nichtrufer vorhanden waren, kann bei einem angenommenen Geschlechterverhältnis von 1,5: 1 von einer Populationsgröße von mindestens 1.000 Adulti im UG ausgegangen werden. Die Strukturvielfalt und die Vielzahl an Gewässern im UG dürfte eine Vernetzung der Teilpopulationen sicherstellen.
Der Laubfrosch war mit allen anderen Amphibienarten im Gebiet vergesellschaftet, am häufigsten mit Rotbauchunke, Knoblauchkröte und Kammmolch.

4.2 Rotbauchunke

Von der Rotbauchunke waren 33 Gewässer besiedelt, was einem Anteil von 45,2 % aller untersuchten Gewässer entspricht.
Die Rufgemeinschaften, von Einzeltieren bis höchstens 21 rufenden Männchen, waren deutlich kleiner als die des Laubfrosches. Die Unken wurden oft in den gleichen Gewässern zusammen mit dem Laubfrosch angetroffen.
In nur zehn Gewässern konnten mehr als zehn rufende Männchen festgestellt werden. Insgesamt wurden 216 rufende Männchen gezählt. Wenn ein Geschlechterverhältnis von 1 : 1 zu Grunde gelegt wird (Schneeweiss 2009), ergibt sich rein rechnerisch eine Population von circa 430 Adulti. Die Anzahl und die Größe der Rufgemeinschaften ist in Tabelle 2 dargestellt.
Bei ähnlichen Untersuchungen von Simon 2002 in der Region Klein Vielen (Landkreis Mecklenburg-Strelitz), bei der elf Rotbauchunkengewässer bearbeitet wurden, konnten bezüglich der Anzahl der rufenden Männchen ähnliche Ergebnisse ermittelt werden. In acht der untersuchten Gewässer waren bis zu zehn rufende Männchen anzutreffen, in lediglich drei Gewässern konnten mehr als zehn rufende Männchen nachgewiesen werden (Höchstzahl 37). Von der naturräumlichen Ausstattung sind beide Gebiete durchaus vergleichbar (kuppige Grundmoräne, Strukturreichtum, viele Kleingewässer in der Offenlandschaft). Da in beiden Untersuchungen nur die rufenden Männchen ermittelt wurden und sich sicher nie alle anwesenden Männchen am Rufgeschehen beteiligen, dürfte die ermittelte Anzahl lediglich einen Minimalwert darstellen.

4.3 Knoblauchkröte

Die Knoblauchkröte besiedelte im UG 32 Gewässer, was einem Anteil von 43,8 % aller untersuchten Gewässer entspricht.
Da die Art unter Wasser ruft, ist die quantitative Erfassung der Rufer mit großen Unsicherheiten verbunden. Methode war auch hier die Lautkartierung mit Umrundung des Gewässers. Da

hierbei, ohne Einsatz von Hydrofonen nur die hörbaren Tiere in Ufernähe erfasst werden können, stellen die ermittelten Zahlen ebenfalls nur Minimalwerte dar (Frommolt et al. 2008). Da die höchste Rufaktivität, ähnlich wie bei den erstgenannten Arten Laubfrosch und Rotbauchunke in den Abendstunden liegt, konnte die Anzahl der besiedelten Gewässer gut miterfasst werden.
In der Mehrzahl der besiedelten Gewässer konnte also nur die Präsenz der Art festgestellt werden. Die Individuenzahl lag auch hier meist bei unter zehn rufenden Männchen. Drei Rufgemeinschaften wurden von bis zu 50 rufenden Männchen gebildet und nur in einer Rufgemeinschaft waren deutlich mehr als 50 Tiere am Geschehen beteiligt. Diese kopfstarke Population war im selben Gewässer anzutreffen wie die oben genannte größte Laubfrosch-Rufgemeinschaft, in unmittelbarer Nähe einer der drei Aufforstungsflächen.
Für die Knoblauchkröte kann also nur eine qualitative Aussage der besiedelten Gewässer getroffen werden.

4.4 Kammmolch und Teichmolch

Der Kammmolch konnte in 23 Gewässern, der Teichmolch in 19 Gewässern nachgewiesen werden. Die Molche wurden nicht flächendeckend kartiert. Die Nachweise fielen also als Nebenprodukt mit an.
Nachweise gelangen hier durch Sichtbeobachtung mit einem kräftigen Handstrahler nach Einbruch der Dunkelheit, dem Einsatz von Kastenfallen, welche über Nacht im Gewässer verblieben und Kescherfängen.
In 25 Gewässern gelangen Molchnachweise, davon 18 mal Sichtnachweis, neunmal durch Kastenfallen und neunmal konnten Larven gekeschert werden. Bei Sichtnachweisen überwogen immer die Molchmännchen. Das Geschlechterverhältnis beider Arten bei Sichtbeobachtungen und Fang mit Falle ist in Abbildung 3 dargestellt.

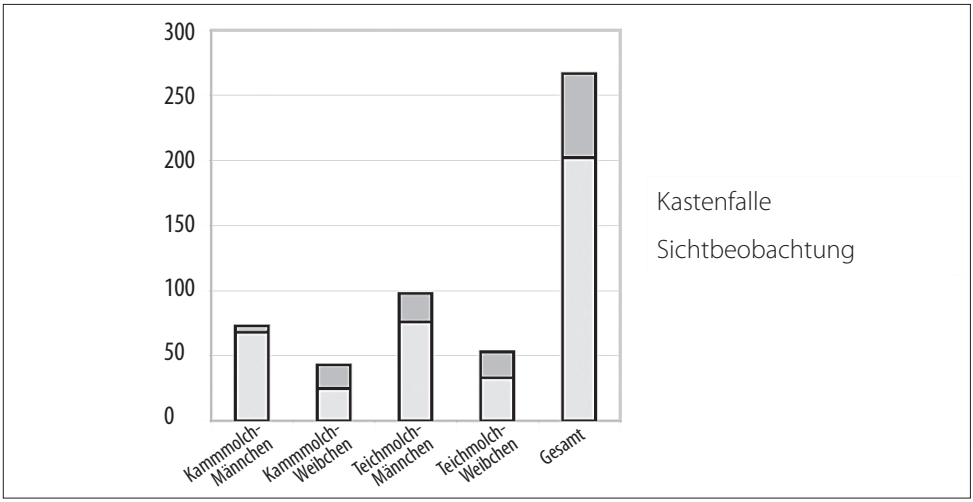

Abb. 3: Geschlechterverhältnis und Anzahl der durch Sichtbeobachtung und Fallenfang gezählten Molche (Km = Kammolch, Tm = Teichmolch).

Der hohe Männchenanteil beim Nachweis beider Arten, kann auch hier mit der erhöhten Aktivität während der Paarungszeit erklärt werden. Bei Kellerfunden (eigene Untersuchungen zur Überwinterung) überwog immer der Anteil der Kammmolchweibchen. Im UG befinden sich mehrere Keller in denen regelmäßig Molche überwintern.
In allen Gewässern in denen versucht wurde Molche nachzuweisen, sind diese auch nachgewiesen worden. Die beiden Molcharten scheinen im gesamten UG präsent zu sein.

4.5 Übrige Lurcharten (Grünfrösche, Braunfrösche, Erdkröte)

Die vier Taxa Kleiner Wasserfrosch, Teichfrosch, Moorfrosch und Grasfrosch wurden auch überall im Gebiet angetroffen. Diese wurden aber nur nebenbei registriert, da das Hauptaugenmerk der Untersuchung auf Laubfrosch und Rotbauchunke lag. Die beiden Taxa *P.lessonae/ esculentus* wurden nicht näher unterschieden.
Auch Moorfrosch und Grasfrosch sind im gesamten Gebiet präsent. In den Landlebensräumen wurde der Moorfrosch häufiger angetroffen als der Grasfrosch. Beobachtungen des Autors aus den letzten Jahren belegen mehrere Rufgemeinschaften des Moorfosches von bis zu 60 Tieren. Während immer nur wenige rufende Männchen des Grasfrosches nachweisbar waren. Der Moorfrosch scheint die häufigere Braunfoschart im Gebiet zu sein.
Die Erdkröte konnte in lediglich vier Gewässern beobachtet werden (Larvennachweis in nur zwei Gewässern). Deutlich häufiger sind Beobachtungen von Tieren an Land außerhalb der Laichperiode. Die Art scheint im UG, trotz geeigneter Lebensräume, nicht massenhaft aufzutreten.

4.6 Fische

In zwei ständig Wasser führenden Feldsöllen konnten als Beifänge Karauschen (*Carassius carassius*) nachgewiesen werden. Die Karauschen wurden zweifelsfrei auch als Solche bestimmt, was von Dr. Helmut Winkler bestätigt wurde. Der Nachwies erfolgte einmal durch Keschern und einmal mittels Molchfalle. Keine der gekescherten beziehungsweise gefangenen Karauschen war größer als 6 cm, die meisten eher kleiner.
In dem Gewässer, in welchem die Karauschen gekeschert wurden, waren nur Knoblauchkröte und Wasserfrösche nachweisbar, obwohl im nächstliegenden Soll kopfstarke Laubfrosch- und Rotbauchunkenpopulationen zu finden waren.
Im zweiten Feldsoll (Nachweis durch Molchfallen) konnten außer der Karausche auch Rotbauchunke, Laubfrosch, Kammmolch, Teichmolch, Knoblauchkröte und Wasserfrösche nachgewiesen werden. Hier handelte es sich auch um Larvenfänge, also einen Reproduktionsnachweis trotz Fischbesatz.

5 Effizienzkontrolle von sanierten Söllen bei Ollendorf im Jahr 2008

Die in den Jahren 2001 und 2002 mit Hilfe des Staatlichen Amtes für Landwirtschaft und Umwelt Neubrandenburg (StALU) sanierten Sölle, auf den Flächen des Landeigentümers Gernot Brand aus Ollendorf, verdienen an dieser Stelle eine genauere Betrachtung.
Diese Gewässer befinden sich auch im UG und wurden vom Autor in die oben genannte Untersuchung einbezogen. Es handelt sich hier um zwei vormals verlandete Feldsölle. Das Erste befindet sich in einer Ackerfläche und ist mit einer Pufferzone, bestehend aus einer circa 15 Meter breiten Hochstaudenflur, ausgestattet. Das Zweite liegt am Rande einer 5 ha großen Aufforstungsfläche (Eiche, Lärche, Erle, Douglasie, Fichte, Esche).

Hier wurde durch den Autor im Jahre 2008 versucht, die Reproduktion von Amphibien mittels Molchfallen nachzuweisen. In beiden Söllen wurden während der Laichperiode je vier Molchfallen für je eine Nacht ausgebracht.
Im Gewässer in der Ackerfläche konnte an Hand der Larvenfänge die Reproduktion von Laubfrosch, Rotbauchunke, Knoblauchkröte, Grasfrosch, Moorfrosch, Wasserfröschen und Kammmolch nachgewiesen werden. Die Wasserfrösche wurden auch hier nicht näher spezifiziert, da die Larven von Kleinem Wasserfrosch und Teichfrosch sehr schwierig zu unterscheiden sind. Gras- und Moorfroschlarven dagegen lassen sich mit Hilfe einer Lupe recht gut an Hand der Hornzahnreihen unterscheiden.
Im Soll an der Aufforstung reproduzierten Laubfrosch, Knoblauchkröte, Grasfrosch, Moorfrosch, Erdkröte, Kammmolch und Teichmolch.
Die Effizienz der Sanierung und Aufforstung zeigt sich nicht nur durch das breite Spektrum an reproduzierenden Amphibien, das Soll an der Aufforstungsfläche beherbergt auch eine der beiden kopfstärksten Laubfroschpopulationen des Gebietes.
An dieser Stelle sei Herrn Gernot Brandt nochmals herzlich für die Zusammenarbeit gedankt.

6 Diskussion

Die Untersuchung zeigt, dass sich in einer strukturreichen Agrarlandschaft, trotz teils intensiver Landwirtschaft, durchaus auch kopfstarke Amphibienpopulationen halten können. Positiv wirkt sich der Reichtum an Kleingewässern in der Offenlandschaft aus.
Die Reproduktion von Laubfrosch, Rotbauchunke, Knoblauchkröte, Grasfrosch, Moorfrosch, Kammolch, Teichmolch, Erdkröte und den Wasserfröschen *P. lessonae/ esculentus* konnte stichprobenartig in der gesamten Fläche nachgewiesen werden. Der Seefrosch wurde nicht nachgewiesen. Diese Art war aber auch nicht zu erwarten. Bei der Wechselkröte kann davon ausgegangen werden, das diese das UG nicht mehr besiedelt.
Es hat sich gezeigt, dass Gewässer in der Nähe von Gehölzflächen (Aufforstungsflächen, Wald, Feldgehölze) stärker von Amphibien besiedelt waren als reine Ackersölle. In diesen gehölznahen Gewässern wurden auch die höchsten Individuenzahlen ermittelt. So konnten zum Beispiel in einem Gewässer neben einer Aufforstungsfläche westlich von Bergfeld 150 rufende Laubfrösche, 21 rufende Rotbauchunken, > 50 rufende Knoblauchkröten und > 60 rufende Moorfrösche gezählt werden. In diesem Gewässer waren auch alle anderen im UG vorkommenden Amphibienarten anzutreffen.
Es zeigt sich, dass alle zehn nachgewiesenen Amphibienarten in der gesamten Fläche präsent sind. Die Bestandszahlen, welche mit der gewählten Methodik für Laubfrosch und Rotbauchunke ermittelt wurden, können als Minimalwerte angesehen werden. Eine gewisse Verzerrung der Ergebnisse kann durch die Aufteilung der Untersuchung auf zwei Jahre gegeben sein (siehe Einleitung). So kann diese Untersuchung nur eine Momentaufnahme darstellen, da vergleichende quantitative Untersuchungen (Laubfrosch, Rotbauchunke) für das Gebiet aus früheren Jahren fehlen. Hier stellt sich die Aufgabe, die Rufgemeinschaften in den nächsten Jahren erneut zu beobachten, um Veränderungen oder Trends ableiten zu können.
Zur Fischfauna in permanent wasserführenden Feldsöllen im UG, sollen in den nächsten Jahren spezielle Untersuchungen folgen.

Es ist nicht bekannt ob noch weitere Gewässer im UG saniert werden sollen. Bei der zur Zeit gängigen Förderpraxis für die Sanierung von Feldsöllen in Mecklenburg – Vorpommern, speziell der Richtlinien zur Behandlung des anfallenden Aushubs bei der Gewässersanierung, erscheint dies recht unwahrscheinlich.

7 Literatur

Friedl, T. (1992): Populationsbiologie, Rufverhalten und Fortpflanzungsverhalten beim Europäischen Laubfrosch. – Diplomarbeit, Institut für Zoologie TU München.

Frommolt, K.-H., M. Kaufmann, S. Mante & M. Zadow (2008): Die Lautäußerungen der Knoblauchkröte und Möglichkeiten einer akustischen Bestandserfassung der Art. – RANA Sonderheft 5: 101-112

Grosse, W. R. (1994): Der Laubfrosch. – Die Neue Brehm-Bücherei, Band 615.

Mutschmann, F. & U. Manzke (2006): Tierärztlicher Befund von zwei abnorm gefärbten Laubfröschen. – RANA 7: 41-44.

Schneeweiss, N. (2009): Artenschutzprogramm Rotbauchunke und Laubfrosch. – MLUV des Landes Brandenburg.

Simon, R. (1992): Rotbauchunken in der Region Klein Vielen. – LABUS 16: 51-55.

Verfasser

Mathias Kliemt
Dorfstr.13
17237 Grünow
E-Mail: mathiaskliemt@yahoo.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: RANA

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Kliemt Mathias

Artikel/Article: Amphibienbestände in einer strukturierten Agrarlandschaft 25-33